merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

## Günther Anfang: "Worauf es ankommt"

Worauf es ankommtRegie: Eckart LottmannProduktion: ELB Filmproduktion und Gangway e.V., Berlin 2000, VHS - 1.Teil: Ausfälle und Einfälle, 48 Minuten, 2.Teil: Abstand und Nähe, 34 Minuten - Bezug: Gangway e.V., Schumannstr.5, 10117 BerlinEinen Einblick in die Arbeit der Straßensozialarbeit mit Jugendlichen vermitteln diese Videos des Berliner Vereins "Gangway". Vieles, was von Sozialarbeitern bewirkt wird, lässt sich nicht quantitativ messen. Der Erfolg der Arbeit ist häufig nicht darstellbar und schon gar nicht an Zahlen abzulesen. Die betreuten Jugendlichen werden durchStreetwork nicht plötzlich clean oder zu angepassten Staatsbürgern. Sie sind weder weniger kriminell, noch weniger drogenabhängig und schon gar nicht beruflich erfolgreicher. Streetworker haben keinen leichten Job. Vieles, was sie initiieren, ist zum Scheitern verurteilt. Trotzdem stellen sie einen Orientierungspunkt für Jugendliche dar, die mehr oder weniger auf der Straße leben. Streetworker sind da, wenn sie gebraucht werden, stehen für Gespräche zur Verfügung, organisieren Treffpunkte und helfen immer wieder aus der Patsche.In "Ausfälle und Einfälle" wird die Arbeit von "Gangway" dokumentiert. 13 Teams mit 44 Streetworkern sind in Berlin unterwegs.

Exemplarisch werden fünf Projekte vorgestellt. Zum Beispiel das Stadtteilprojekt in Hohenschönhausen, einer Trabantensiedlung im Osten Berlins. Die Plattenbauten sid zwar inzwischen saniert, doch es gibt keine sozialen Treffpunkte. "Hier ist nix los. Mich nervt hier alles" oder "Hier wird gefeiert, um zu vergessen" ist das Resümee von Jugendlichen. Viele sind drogenabhängig und wissen mit sich nichts anzufangen. Die Streetworker haben einen Bauwagen als Treffpunkt organisiert.Ganz anders stellen sich die Probleme im Stadtteil Wedding dar. Hier leben vor allem türkische Jugendliche. Viele sind arbeitslos und haben keine berufliche Perspektive. Was bleibt ist die Jugendgang: die im Stadtteil berüchtigte Gang "Leo" hat sich vor allem Respekt durch ihre Gewalttätigkeit verschafft.Auch die übrigen Gruppen, die das Video portraitiert, haben wenig Perspektiven. Weder die Gruppe der junggen Asylbewerber aus dem Irak, die sich am Alexanderplatz trifft, noch die Gruppe der Aussiedler in Berlin-Mahrzahn.Das Fazit: Streetwork kann zwar für die Jugendlichen viele Hilfsstellungen anbieten, doch an der Perspektivelosigkeit wird sich nichts ändern.

Der zweite Teil "Abstand und Nähe" konzentriert sich auf drei junge Erwachsene, die bereits im ersten Teil des Videos zu sehen waren. "Abstand und Nähe" wurde fünf Jahre nach einem ähnlichen Projekt gedreht. Ivonne gehörte zu einer Gruppe in Hohenschönhausen, die wegen verschiedener Straftaten immer wieder von der Polizei Besuch bekam. Mittlerweile arbeitet Yvonne in einem Restaurant und verdient ihren Unterhalt. Sie hat eine kleine Wohnung und scheint es geschafft zu haben. Vor allem auch, weil sie sich von ihrem Freund getrennt hat, der einen schlechten Einfluss auf sie ausübte. Früher war die Clique alles für sie. Jetzt hat sie begtriffen, dass sie nur weiterkommt, wenn sie auf sich selbst schaut. Hakan und Iso waren Mitglieder der "Leo-Gruppe" und sind durchverschiedene Delikte straffällig geworden. Ihre Perspektive ist nicht rosig, denn Kriminalität zeichnet ihren Lebensweg. Iso hat in der Zwischenzeit zweieinhalb Jahre Knastaufenthalt in Berlin-Plötzensee hinter sich, er spricht nur schlecht Deutsch und ist arbeitslos. Seine Chancen, einen Job zu bekommen, sind gering. Hakan arbeitete als Veranstaltungshelfer, doch dies war nur von kurzer Dauer. Er verlor seinen Job und arbeitet seitdem als Bauhelfer.Diese Lebensläufe zeigen die Schwierigkeit, aus dem Teufelskreis von Perspektivlosigkeit und Kriminalität herauszukommen.



kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de